

Und an des Himmels weitem Bogen
Blinkt hie und da mit mildem Strahl
Ein Sternlein auf — dahingezogen
Ist still der Tag mit Lust und Qual!

Die Erde schlummert in den Armen
Des Himmels wie ein müdes Kind;
Es deckt mit liebendem Erbarmen,
Wie Mutterhand so weich und lind,

Den dunklen Schleier Nacht, die hehre,
Der Träumenden aufs Angesicht,
Daß nichts den süßen Schlaf ihr störe,
Bis sie erwacht im Morgenlicht.

Und durch die Lüfte zieht ein Tönen
Melodisch, feierlich und rein —
Das weckt des Herzens stilles Sehnen
Und wiegt des Kummers Klage ein.

Silvesterglocken leise singen,
Halb wehmützlich, halb freudenvoll,
Ein Abschiedslied, das fromm sie bringen
Dem alten Jahr, weil's scheiden soll.

Nur wenig Stunden noch — versunken
Ist's dann ins Meer der Ewigkeit;
Und wieder jubelt freudetrunken,
An Hoffnung reich, der neuen Zeit,

Den ersten neuen Jahresmorgen
Die Welt entgegen voller Lust,
Begräbt des Herzens bange Sorgen,
Den bitteren Groll der Menschenbrust;